

Hans-Ulrich Helfer, Informationsgruppe Pro-Kampfflugzeug

«Tiger-Ersatz hat Priorität»

Aus privater Initiative entstanden, setzt sich die «Informationsgruppe Pro-Kampfflugzeug» für eine zügige Beschaffung eines F-5-Nachfolgers in der Schweizer Luftwaffe ein. Welche Ziele dieser Verein verfolgt und wer dahinter steht, erklärt deren Präsident Hans-Ulrich Helfer im Interview mit SkyNews.ch.

Foto Eugen Bürgler



Hans-Ulrich Helfer ist überzeugt von der sicherheitspolitischen Notwendigkeit, die F-5 Tiger rasch zu ersetzen. Dafür setzt er sich als Präsident der Informationsgruppe Pro-Kampfflugzeug ein.

Die Fragen stellte Eugen Bürgler

Weshalb soll die Schweiz gerade jetzt einen Milliardenbetrag für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge aufwenden?

Der Kauf neuer Kampfflugzeuge ist friedenspolitisch sinnvoll, weil wir damit unsere Eigenständigkeit und Neutralität beweisen. Der Kauf ist auch sicherheitspolitisch richtig, weil wir damit unsere Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung absichern. Und die Beschaffung ist wirtschaftspolitisch wertvoll, weil wir damit auf Jahre hinaus viele Arbeitsplätze in der Schweiz erhalten. Der rasche Kauf neuer Kampfflugzeuge ist also friedens-, sicherheits- und sogar wirtschaftspolitisch äusserst nützlich!

Wer steht hinter «Pro-Kampfflugzeug» und wie finanzieren Sie sich?

Die Idee, etwas zu unternehmen, kam 2008 von meinem Freund Erich Grätzer, einem Oberstleutnant a.D. der Fliegertruppe. Das

Konzept für den «Verein Pro-Kampfflugzeug» stammt von mir. Die Gründungsmitglieder des Vereins sind Erich Grätzer, meine Frau Verena Helfer-Zaugg und ich. Nach und nach haben sich verschiedene «Freunde» dazugesellt, und wir erhalten auch Unterstützung von Fachspezialisten. Getragen wird das ganze Projekt hauptsächlich durch Fronarbeit. Dazu kommen finanzielle Aufwendungen meinerseits und meiner Firma Presdok AG. Zudem haben wir ein Vereins-Spendenkonto eröffnet, über welches im Moment auch Geld «herein tröpfelt».

Welches Echo haben Sie auf diese Informationsoffensive erhalten?

Aus der Armee und dem Thema nahe stehenden Organisationen haben wir ein sehr gutes Echo erhalten. Dass sich Bürger so stark für die Erneuerung der Luftwaffe engagieren, wird beachtet und honoriert. Es hat aber auch einzelne negative E-Mails von unbekanntem Armeeausschaffern direkt an mich gegeben.

« Die Schweizer Demokratie lebt von persönlichem Engagement.

Weshalb braucht es eine private Informationsplattform und welches ist Ihre persönliche Motivation dafür?

Die Schweizer Demokratie lebt von persönlichem Engagement. Je mehr Privatpersonen sich in politischen Anliegen einbringen, desto besser für die Schweiz. Wichtig ist zu wissen, dass ich bereits 1988, als es um die Armeeabschaffungsinitiative ging, gegen die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) kämpfte. So verfasste ich damals beispielsweise die Broschüre «Wer steht hinter Schweiz ohne Armee». Persönliche Interessen kann man mir insofern vorwerfen, als dass es eine indirekte Werbung für meine Person oder meine Firma ist. Dies erachte ich im Rahmen der Schweizer Demokratie als legitim, schliesslich wende ich auch viel Zeit und Geld auf.

Ein Kleinstaat wie die Schweiz kann sich den völlig autonomen Betrieb eines modernen Kampfflugzeuges kaum noch leisten. Wie weit soll die Kooperation mit ausländischen Partnern gehen oder wie viel darf Autonomie kosten?

Wenn wir eine «freie, unabhängige und selbstbestimmte Schweiz» erhalten wollen, so sollen – nein, so müssen wir uns eine adäquate Armee mit eigener Luftwaffe leisten. Die Bedrohungslage, und deutlicher die finanzielle Lage der Schweiz sowie die wirtschaftliche Situation (Kompensationsgeschäfte) zeigen eindrücklich, dass die in der Schweiz lebenden Bürger sich aus finanziellen Gründen eine Luftwaffe leisten können. Wir haben uns für Neutralität und Autonomie entschieden. Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung haben ihren Preis. Wir wollen das, wir sind arbeitsam, wir können uns das leisten, ohne Probleme. Wir leben aber auch in einer globalisierten Welt, nicht isoliert,

wir brauchen Freunde, die unsere Werte wie die Demokratie oder die Humanität und viele mehr erkennen und akzeptieren. Deshalb ist Kooperation nötig.

Ihrer Gruppe gegenüber steht die GSoA, welche Vorteile sehen Sie in einer allfälligen Volksabstimmung auf Ihrer Seite?

Unsere besonderen Stärken sind die Sachlichkeit und grosse Fachkenntnisse sowie der enorme Wille, sich zu engagieren. Im Gegensatz zu Fachverbänden richten wir uns an den fachlich nicht informierten Einwohner, der eine freie, unabhängige und selbstbestimmte Schweiz will. Trotz der schnelllebigen Zeit braucht es für wichtige Abstimmungen ein langfristiges Engagement, deshalb haben wir bereits 2008 mit Vorbereitungen begonnen. Schwach sind wir nur in finanzieller Hinsicht, daran arbeiten wir aber. Ich denke, dass bei Realisierung unserer Konzeption die Stimmbürger mit mehr als 60 Prozent für den Ersatz der veralteten Kampfflugzeuge stimmen werden.

Ihr Favorit für den Tiger-Ersatz?

Unsere Website ist absolut und bis auf den letzten Buchstaben typenneutral. Nach der Aufschaltung der Website haben alle drei Anbieter mit mir gesprochen. Wir werden typenneutral bleiben, bis das offizielle Bern entschieden hat. Sodann werden wir uns für den von Bern genannten Flugzeugtypen einsetzen.

«*Ein so genannter «Verteilkampf» zwischen Luftwaffe und Heer wird herbeigeredet.*»

Sehen Sie einen Verteilkampf innerhalb der Armee zwischen Heer und Luftwaffe?

Ein so genannter «Verteilkampf» zwischen Luftwaffe und Heer wird herbeigeredet. Persönlich bin ich vorerst für einen starken Ausbau der Nachrichtendienste, um die Vorwarnzeit zu verbessern. Weiter sollten die finanziellen Mittel dort gebündelt investiert werden, wo unsere Freiheit und Unabhängigkeit zuerst zu sichern ist. Da stehen im Moment – es tut mir leid – nicht Panzer oder andere Kampfmittel im Vordergrund, sondern der Schutz unseres Luftraumes.

Wie schätzen Sie den bisherigen Verlauf des Evaluationsverfahrens ein?

Das Verfahren ist planmässig auf einem fachlich und sachlich sehr hohen Niveau verlaufen. Das Auswahlverfahren ist weltweit vorbildlich

ZUR PERSON

Hans-Ulrich Helfer

Der 1951 geborene Hans-Ulrich Helfer absolvierte 1972 die Polizeischule und gründete 1983 nach elfjährigem Polizei- und Staatsschutzdienst seine eigene Beratungsfirma Presdok AG in Zürich. Er liess sich als Kaufmann sowie in verschiedenen Spezialfächern der Sicherheits- und Internetbranche weiterbilden. Der Rekruten- und Unteroffiziersschule als Grenadier in Losone / Isonne folgte später die Einteilung als Fachoffizier im Sicherheitsdienst der Armee (SDA).

Zum politischen Engagement von Hans-Ulrich Helfer gehören 20 Jahre Tätigkeit für die Freisinnig Demokratische Partei (FDP). In den Jahren 1995 bis 2000 war er Gemeinderat in Zürich. Hans-Ulrich Helfer hat verschiedene Bücher und Artikel zu den Themen Organisierte Kriminalität, Terrorismus und Extremismus, Nachrichtendienste, Wirtschaftsspionage, Desinformation und Manipulation publiziert. Etliche Jahre war er Herausgeber der Zeitschrift «Sicherheitspolitik». Heute ist er in dieser Funktion für den Newsletter «nd-ticker» tätig, der Aspekte der nachrichtendienstlichen Lage beleuchtet.

Verheiratet ist der in Zürich wohnhafte Vater von drei erwachsenen Kindern mit Verena Helfer-Zaugg. Zu seinen Freizeitbeschäftigungen zählt Hans-Ulrich Helfer die Freimaurerei, lange Jahre war er Vorstand einer Freimaurer-Loge, und als eidgenössisch diplomierter Pilzfachmann, auch die Beschäftigung mit der Natur.

und bietet keine Ansätze für Korruption. Eine direkte oder sogar illegale Einflussnahme durch Dritte könnte sich höchstens im Promille-Bereich auswirken.

Was halten Sie vom Vorgehen von Verteidigungsminister Ueli Maurer?

Bundesrat Ueli Maurer ist ein «bauernschlauer» Taktiker, der in den letzten Jahren im Rahmen seiner Möglichkeiten viel für unser Land getan hat. Grosse Mühe habe ich aber mit seiner Informationspolitik. Es ist unter meinen Freunden bekannt, dass ich Bundesrat Maurer als einen «Risikofaktor» für die Erneuerung unserer Armee betrachte.

Jüngst wurden verschiedene Finanzierungs-Optionen diskutiert, welche steht für Sie im Vordergrund?

Ich bin klar der Meinung, dass die Kampfflugzeugbeschaffung über das ordentliche

Rüstungsprogramm abgewickelt werden soll. Allenfalls können zugunsten dieser Beschaffung die Rüstungsprogramme anderer Jahre etwas reduziert werden.

Wie soll Ihrer Meinung nach die Schweizer Luftwaffe in 15 Jahren aussehen?

Die Schweizer Luftwaffe, dazu zähle ich – ganz wichtig – auch die bodengestützte Fliegerabwehr, muss jederzeit fähig sein, unseren Luftraum bedrohungsgerecht und mit den wirkungsvollsten Mitteln zu schützen. Sie muss im internationalen Vergleich zu den Besten gehören, und zwar was Personal und Material betrifft. Wir, alle Bewohner der Schweiz, wollen frei, unabhängig und selbstbestimmt sein, deshalb leisten wir uns eine moderne Luftwaffe. Erst recht, wenn dadurch unsere Volkswirtschaft über Kompensationsgeschäfte mit Milliardenbeträgen profitieren kann. +

www.pro-kampfflugzeuge.ch

STICHWORTE

100 Jahre Schweizer Luftfahrt

Da kommen mir natürlich die Bilder der ersten Pionierflugzeuge in den Sinn – umso erstaunlicher ist es, welche Entwicklung bis zu den heutigen Jets stattgefunden hat. Das Jubiläum ist sicher eine gute Gelegenheit, einer breiten Öffentlichkeit die Wichtigkeit der Luftfahrt für den Wirtschaftsstandort Schweiz näher zu bringen. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob die Gelegenheit genügend genutzt wird, den sehr wichtigen Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Luftfahrt aufzuzeigen.

Flugplatz Dübendorf

Auch ohne Kampfflugzeuge müssen die vorhandenen Infrastrukturen weiterhin aviatisch genutzt und erhalten bleiben.

Swiss International Air Lines

Ich finde es schade, dass die Swiss nicht mehr rein schweizerisch ist. Trotzdem sind die Verbindungen zwischen der Schweizer Luftwaffe und der Swiss auch heute noch stark.